

BG

Pressemappe
Berlin, 8.9.21

Ferdinand Hodler, Lied in der Ferne, 1904/05. Foto: © Kunsthalle Mannheim / Rainer Diehl



Ferdinand Hodler

und die Berliner Moderne

10.9.21–17.1.22

**BERLINISCHE
GALERIE
MUSEUM FÜR
MODERNE KUNST**

BG

Inhalt

Presseinformation Ferdinand Hodler

S.3

Biografie

S.5

Ausstellungstexte

S.7

Katalog

S.9

Bildungs- und Rahmenprogramm

S.10

Onlinegeschichten

S.14

Pressebilder

S.16

Kontakt

S.21



Ferdinand Hodler, Der Frühling, ca. 1910, © Privatsammlung

Ferdinand Hodler und die Berliner Moderne

10.9.21 – 17.1.22

Ferdinand Hodlers (1853–1918) ausdrucksstarke Figurenbilder, Berglandschaften und Porträts sind Ikonen der Moderne. Bereits zu Lebzeiten fand das Werk des Schweizer Malers, der den Symbolismus mitgeprägt hat, international große Beachtung. Was heute kaum noch bekannt ist: Hodlers Weg zum Ruhm führte über Berlin. Von 1898 bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs stellte der Künstler nahezu jährlich hier aus. Die Ausstellung „Ferdinand Hodler und die Berliner Moderne“ zeigt rund 50 Gemälde des Künstlers, darunter 30 aus dem Kunstmuseum Bern, das Kooperationspartner der Schau ist. Hinzu kommen weitere Werke von Künstler*innen der Berliner Secession, die mit Hodler zusammen in Berlin ausgestellt haben, wie Lovis Corinth, Walter Leistikow, Hans Thoma und Julie Wolfthorn.

Zeitgenoss*innen sahen in Hodler vor allem den „Menschendarsteller, der durch den Körper die Seele zu gestalten weiß“, so der Künstler Paul Klee 1911. Hodler setzte mit seiner Kunst auf Vereinfachung und Größe. Die zeitlos eleganten Haltungen und zarten Gesichter seiner Tänzerinnen und Jünglinge fesseln bis heute. Sie wirken archaisch, oft ernst und doch auch beseelt, voller Leichtigkeit und Leben. Hodler schöpfte für seine Kunst aus der Natur, als deren Teil er den Menschen verstand. Die Luft, die seine Figuren atmen und seine Berge umweht, ist kalt und klar. Der Künstler, schrieb Hodler selbst in einem seiner programmatischen Texte, „zeigt uns eine vergrößerte, eine vereinfachte Natur, befreit von allen Details“.

Heute ist Ferdinand Hodler unbestritten der populärste Maler der Schweiz und gilt neben Paul Cézanne, Vincent van Gogh oder Edvard Munch als Schlüsselfigur der modernen Kunst. Zuletzt war sein Werk 1983 in größerem Umfang in Berlin zu sehen. Die Ausstellung in der Berlinischen Galerie präsentiert den Künstler erstmals als eine feste Größe der Berliner Moderne. Zu entdecken sind eine Auswahl seiner bedeutendsten symbolistischen Figurenbilder, die Hodlers Erfolg in der deutschen Reichshauptstadt begründeten, seine unverwechselbaren Berglandschaften und herausragende Porträts, die schon das zeitgenössische Berliner Publikum begeisterten: „In der Künstlerbund Ausstellung. Der stärkste Eindruck Hodler“, notierte beispielsweise der einflussreiche Sammler und Mäzen Harry Graf Kessler 1905 in sein Tagebuch.

Die Ausstellung „Ferdinand Hodler und die Berliner Moderne“ zeichnet die Erfolgsgeschichte des Schweizer an der Spree nach. Hier waren seine

Werke zunächst in der Großen Berliner Kunstausstellung, dann in der Berliner Secession und in renommierten Galerien der Stadt wie den Kunstsalons Fritz Gurlitt und Paul Cassirer zu sehen. Bereits in seiner Zeit wurde Hodler als typischer Ausstellungskünstler wahrgenommen, der über die schweizerischen Landesgrenzen hinaus europaweit Karriere machte. Nach ersten Erfolgen in der Heimat, wo Hodlers Werk kontrovers diskutiert wurde, baute er Beziehungen nach Paris, München, Wien und Berlin auf und zeigt seine Werke dort im Umfeld führender Avantgardevereinigungen.

Die eher preußisch-nüchterne Mentalität in Berlin machte es Hodler zunächst schwer, sich mit seinen symbolistischen Figurenbildern durchzusetzen. Der Schweizer polarisierte. Er begeisterte Künstler*innen und Kritiker*innen, die der Moderne aufgeschlossen gegenüberstanden. Das breite Publikum, das sich in Berlin noch mit Naturalismus und Impressionismus vertraut machte, konnte er erst nach und nach gewinnen. Als der Galerist Paul Cassirer 1907 Hodlers naturalistisches Frühwerk sowie Porträts und Landschaften in eine Gruppenausstellung einbezog, erfuhr der Künstler breitere Akzeptanz in der Stadt. Cassirer war es auch, der Hodler 1911 eine umfangreiche monografische Schau ausrichtete. Als Teil einer größeren Ausstellungstournee, die Köln, Frankfurt am Main, Berlin und München umfasste, berücksichtigte sie alle Facetten des Hodler'schen Werks. Besonders herausgehoben wurden die Landschaften, die sich in Sammler*innenkreisen großer Beliebtheit erfreuten.

In der zweiten Hälfte der 1900er Jahre kündigte sich in Berlin der Expressionismus an. Für die Kunstszene der Metropole führte dies um 1910/11 zu einem Paradigmen- und Generationenwechsel. Hodler galt aufgrund seiner spannungsgeladenen Umrisslinien, die uns heute fast comic-haft erscheinen, und seiner freien Farb- und Formensprache bereits damals als Wegbereiter von Expressionismus und Abstraktion. Als der Schweizer unmittelbar nach Beginn des Ersten Weltkriegs zusammen mit anderen Künstlern und Intellektuellen in Genf einen Protest gegen die Beschießung der Kathedrale von Reims durch deutsche Truppen unterzeichnete, löste dies in Deutschland eine Welle der Entrüstung aus. Die Presse machte daraus den „Fall Hodler“, der unter anderem dazu führte, dass der Maler aus deutschen Künstler*innenvereinigungen ausgeschlossen wurde. Bei Kriegsende war der im Mai 1918 verstorbene Künstler in Deutschland jedoch weitgehend rehabilitiert.

Die Ausstellung ist eine Kooperation zwischen der Berlinischen Galerie und dem Kunstmuseum Bern. Sie steht unter der Schirmherrschaft des Schweizerischen Botschafters in der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Paul R. Seger. Sie findet im Rahmen der Berlin Art Week statt und wird gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds 2021, die Kulturstiftung der Länder und die Ernst von Siemens Kunststiftung.

Katalog

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog in deutscher und englischer Sprache im Wienand Verlag.

Audioguide

Zur Ausstellung wird ein kostenfreier Audioguide in deutscher und englischer Sprache angeboten.

Pressebilder

berlinischegalerie.de/pressemitteilung/ferdinand-hodler-und-die-berliner-moderne/

Onlinetickets

bg.berlin/online-tickets

Kontakt

Berlinische Galerie

Ulrike Andres
Leitung Kommunikation und Bildung
Tel +49 (0)30 78 902 829
andres@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne
Kunst, Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 78 902 600
berlinischegalerie.de

Eintritt 12€, ermäßigt 9€
Mi–Mo 10–18 Uhr
Di geschlossen

Kontakt Presse

Smith Berlin
Tom Schwarzer
Mob +49 (0)179 21 55 777
Tel +49 (0)30 609 809 715
tom.schwarzer@smithberlin.com

Biografie

Ferdinand Hodler

1853

Ferdinand Hodler wird am 14. März 1853 als ältestes von sechs Kindern in Bern geboren. Der Vater Johannes Hodler (1829–1860) ist Schreiner, die Mutter Margaritha Neukomm (1828–1867) ist Köchin.

1860

Der Vater stirbt an Tuberkulose. Auch Hodlers vier Brüder fallen noch als Kinder oder Jugendliche der Lungenkrankheit zum Opfer, die Schwester stirbt 1885 mit 30 Jahren.

1861

Die Mutter heiratet den verwitweten Dekorationsmaler Gottlieb Schüpbach (1814–?).

Um 1867/68

Die Mutter stirbt 1867. Hodler beginnt in Thun eine Lehre bei dem Vedutenmaler Ferdinand Sommer (1822–1901), der unter anderem Alpenlandschaften für Tourist*innen anfertigt.

1872

Im Winter 1871/72 geht Hodler nach Genf. Barthélemy Menn (1815–1893), Professor an der Genfer Kunsthochschule, nimmt Hodler als Schüler auf.

1875

Hodler gewinnt mit dem Bild Waldinneres den Concours Calame, einen Wettbewerb für Landschaftsmalerei. Er wird

sich bis Mitte der 1890er Jahre regelmäßig an diesem und weiteren Wettbewerben beteiligen, oft mit ähnlichem Erfolg.

1881

Als Reaktion auf negative Kritiken entsteht das Selbstporträt „Der Zornige“. Mit diesem Gemälde ist Hodler 1881 erstmals auf einem Pariser Salon vertreten.

1884

Der Künstler beginnt eine Beziehung mit Augustine Dupin (1852–1909). Es entstehen mehrere Porträts von ihr.

1887

Das Kunstmuseum Bern zeigt eine große Einzelausstellung mit 60 Werken Hodlers. Im Oktober bringt Dupin in Genf den gemeinsamen Sohn Hector (1887–1920) zur Welt.

1889

Hodler heiratet Bertha Stucki (1868–?). Die Ehe wird 1891 wieder geschieden. Auf der Pariser Weltausstellung erhält Hodler eine „mention honorable“ und kann damit den ersten internationalen Erfolg feiern.

1891

Hodlers Gemälde Die Nacht wird aus der Exposition municipale im Genfer Musée Rath aufgrund der als anstößig empfundenen Darstellung nackter Figuren entfernt. Der Künstler organisiert daraufhin eine eigene Präsentation des Werks. Die Eintrittsgelder nutzt er, um das Bild im Pariser Salon du Champ-de-Mars zu zeigen.

1892

Hodler wird vom Autor und Kritiker Joséphin Péladan (1858–1918)

nach Paris zu dessen erstem Salon de la Rose+Croix eingeladen und stellt dort mit international bedeutenden Vertreter*innen des Symbolismus aus.

1897

Auf der VII. Internationalen Kunstausstellung in München erhält er für „Die Nacht“ und „Eurhythmie“ die Goldmedaille erster Klasse. Hodler gewinnt die Ausschreibung für die Ausmalung des Waffensaals im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Die Ausführung der Wandbilder zum Rückzug der Schweizer aus der Schlacht von Marignano im Jahr 1515 wird von heftigen Auseinandersetzungen begleitet, die als „Freskenstreit“ bekannt werden.

1898

Hodler heiratet zum zweiten Mal. Seine Frau Berthe Jacques (1868–1957) wird zu einem seiner bevorzugten Modelle. Mit der Nacht ist der Künstler auf der Großen Berliner Kunstausstellung erstmals in der deutschen Reichshauptstadt präsent. Er besucht anlässlich der Schau möglicherweise zum ersten Mal Berlin.

1899

Auf der ersten Ausstellung der kurz zuvor gegründeten Berliner Secession zeigt Hodler Die Lebensmüden. Bis 1913 wird er sich an insgesamt 13 Ausstellungen dieser Künstler*innenvereinigung beteiligen.

1900

Hodler wird korrespondierendes Mitglied der Berliner und der Wiener Secession. Für „Die Nacht“, den „Tag“ und „Eurhythmie“ erhält

BG

er bei der Pariser Weltausstellung eine goldene Ehrenmedaille. Im Kunstsalon Fritz Gurlitt findet die erste Galerieausstellung Hodlers in Berlin statt.

1901

Das Kunstmuseum Bern erwirbt die Werke „Die Nacht“, „Der Tag“, „Die enttäuschten Seelen“ und „Eurhythmie“. Der Künstler selbst bezeichnet diese vier Bilder als „Ehren-Hodler“.

1903

Der Künstler wird in die Münchener Secession aufgenommen.

1904

Hodler ist in der 19. Ausstellung der Wiener Secession mit 31 Werken vertreten. Die Schau bedeutet für ihn den internationalen und finanziellen Durchbruch. Er wird Mitglied im Deutschen Künstlerbund.

1905

Hodler ist Juror der Zweiten Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Berlin und erhält einen Sondersaal, in dem er 12 Figurenbilder zeigt, darunter Die Nacht und Der Tag aus dem Kunstmuseum Bern. Hodler verbringt anlässlich der Schau knapp zwei Wochen in der Stadt und knüpft engere Kontakte zur Berliner Kunstszene.

1907

Die Gesellschaft der Kunstfreunde von Jena und Weimar lädt Hodler ein, für die Universität in Jena ein Wandbild zum Auszug der Jenenser Studenten in den Freiheitskrieg von 1813 zu malen. In Berlin zeigt der Kunstsalon Paul Cassirer 24 Werke des Künstlers. Cassirer (1871–1926), zugleich

Geschäftsführer der Berliner Secession, wird für Hodler zum wichtigsten Kunsthändler in Deutschland und stellt ihn in Berlin bis 1914 insgesamt acht Mal aus.

1908

In Genf begegnet der Künstler Valentine Godé-Darel (1873–1915), die seine Geliebte wird. Sie steht für viele Kompositionen Modell. Im Auftrag der Schweizerischen Nationalbank entwirft Hodler neue Banknoten. Die Motive sind Der Mäher für den 100- und Der Holzfäller für den 50-Franken-Schein.

1909

Hodler stellt das Wandbild Auszug der deutschen Studenten in den Freiheitskrieg von 1813 und Die Liebe im Kunsthaus Zürich und kurz darauf in der Berliner Secession aus. Augustine Dupin stirbt in Genf.

1911

Durch die Vermittlung von Max Liebermann (1847–1935) erhält der Künstler den Auftrag für ein monumentales Wandbild im Neuen Rathaus von Hannover, das er zu einem Thema aus der Reformation gestaltet. Auf der 22. Ausstellung der Berliner Secession hat Hodler mit 13 Gemälden erneut einen großen Auftritt. Er wird Ehrenmitglied der Künstler*innenvereinigung. Mit einer großen Retrospektive zu Ferdinand Hodler gelingt Paul Cassirer ein Coup. Sie ist Teil einer Tournee und umfasst in Berlin 79 Werke aus allen Schaffensphasen.

1911/12

Es entstehen mehrere Porträts der Solothurner Sammlerin Gertrud Müller. Hodler lernte Müller (1888–1980) bereits als Jugendliche

kennen. Bis zu seinem Tod bleibt sie eng mit ihm befreundet.

1913

Im Juni reist Hodler über Berlin nach Hannover zur Einweihung des Wandbilds Einmütigkeit im Neuen Rathaus. Unter den Gästen ist auch Kaiser Wilhelm II. Pauline Valentine (1913–1999), die Tochter von Godé-Darel und Hodler, wird geboren.

1914

Hodler nimmt in Berlin an der Ersten Ausstellung der Freien Secession teil, die sich von der Berliner Secession abgespalten hat. Im Juli beginnt der Erste Weltkrieg. Hodler unterschreibt einen Protest gegen die Beschließung der Kathedrale von Reims durch deutsche Truppen. Daraufhin wird er aus fast allen deutschen Künstler*innenvereinigungen ausgeschlossen.

1914/15

Hodler stellt seine Geliebte Valentine Godé-Darel während ihrer schweren Krankheit und auf dem Totenbett in zahlreichen Skizzen und Gemälden dar. Sie erliegt 1915 ihrem Krebsleiden.

1915

Wegen chronischer Atembeschwerden verschlechtert sich Hodlers Gesundheitszustand zusehends.

1917

Das Kunsthaus Zürich zeigt die erste umfassende Retrospektive mit rund 600 Werken.

1918

Hodler stirbt am 19. Mai im Alter von 65 Jahren in Genf.

Ausstellungs- texte

Ferdinand Hodlers symbolistische Figurenbilder und Berglandschaften sind Ikonen der Moderne. Was heute kaum bekannt ist: Der Weg des Schweizer Malers (1853–1918) zum Ruhm führte unter anderem über Berlin. Die Ausstellung zeichnet Hodlers Erfolgsgeschichte an der Spree nach.

Seine frühen Werke finden in der Schweiz erste Anerkennung, werden aber auch hart kritisiert. Früh knüpft er daher Beziehungen in die Kunstzentren Paris, München, Wien und Berlin. Hier zeigt er mit führenden Vereinigungen der Avantgarde seine Arbeiten. Die deutsche Reichshauptstadt entwickelt sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einer der wichtigsten europäischen Kunstmetropolen. In keiner anderen Stadt außerhalb der Schweiz sind seine Werke so oft und zahlreich zu sehen. Über vierzig Mal nimmt Hodler zu Lebzeiten hier an Ausstellungen teil, zusammen mit der Berliner Szene, mit internationalen Vertreter*innen der Moderne oder in Einzelpräsentationen. Der Künstler ist Mitglied der Berliner Secession sowie der Freien Secession und stellt in Berlin auch zusammen mit dem Deutschen Künstlerbund aus. In den Galerien der Stadt ist Hodler ebenfalls prominent vertreten. Vor allem die namhaften Kunsthandlungen Fritz Gurlitt und Paul Cassirer machen seine Werke weiter bekannt. Über Berlin verschafft Hodler seiner Kunst internationale Beachtung und sichert sich am Ende auch eine unangefochtene Position im eigenen Land.

Vielversprechend – Künstlerische Anfänge

Seinen ersten Auftritt in Berlin hat Ferdinand Hodler 1898 auf der Großen Berliner Kunstausstellung. Zu diesem Zeitpunkt ist der in Bern geborene Maler in der Schweiz bereits ein bekannter Künstler.

Hodler geht zunächst bei dem Vedutenmaler Ferdinand Sommer (1822–1901) in die Lehre. Dieser hat sich in Thun im Berner Oberland auf Berglandschaften nach Vorlagen für Tourist*innen spezialisiert. 1871/72 zieht der junge Hodler weiter nach Genf, wo er bis zu seinem Tod lebt. Auf der Suche nach neuen Vorbildern studiert er im Musée Rath die romantische Alpenmalerei der Genfer Schule. Barthélemy Menn (1815–1893), ein fortschrittlicher Landschaftsmaler und Professor an der Genfer

Kunsthochschule, macht Hodler neben der Porträtkunst mit der modernen französischen Freilichtmalerei der Schule von Barbizon vertraut. Er vermittelt ihm erste Kontakte zu Auftraggeber*innen. Ab 1874 nimmt Hodler regelmäßig an Schweizer Wettbewerben für Malerei und Zeichnung teil und gewinnt über Jahre hinweg wichtige Preise, die ihm ein erstes Einkommen bescheren.

In der Schweizer Presse und Kunstkritik werden Hodlers Werke kontrovers diskutiert. Der Künstler erkennt früh den Nutzen dieser Medienpräsenz – ob positiv oder negativ – und befördert sie nach Kräften.

Herausragend – Im Umfeld der Berliner Secession

Schon früh setzt Hodler auf die europäischen Kunstmetropolen und Zusammenschlüsse der Avantgarde, um seine Karriere international auszubauen. Die Berliner Secession gründet sich 1898/99 und ist eine starke Gegenbewegung zum akademischen Ausstellungsbetrieb. Bereits mit ihrer zweiten Schau öffnet sich die Vereinigung der internationalen Kunst. So behauptet sich die Stadt an der Spree zunehmend neben Paris und Wien als ambitioniertes Zentrum der Moderne. Hodler wird 1900 Mitglied der Berliner Secession, 1911 erhält er die Ehrenmitgliedschaft. Über die Jahre präsentiert er regelmäßig seine Werke mit den Secessionist*innen, darunter Max Liebermann (1847–1935) und Lovis Corinth (1858–1925).

Auch Berliner Galerien interessieren sich für Hodler. Die Kunsthandlung Fritz Gurlitt zeigt bereits im Jahr 1900 seine Werke. Paul Cassirer, zugleich Geschäftsführer der Secession, widmet dem Schweizer ab 1907 in seinem Kunstsalon wichtige Ausstellungen. Bald ist Hodler, wenn auch nicht unumstritten, ganz selbstverständlich Teil der Berliner Moderne. Ein Kritiker bringt es 1911 auf den Punkt: „Hodlers Bilder hat die unermüdliche Sezession bei jeder Gelegenheit vorgeführt, er ist nach allen Seiten bekannt als der beste Monumentalmaler der Gegenwart. [...] denn Hodler gehört zu Deutschland wie Gottfried Keller.“

Monumental – Berlin entdeckt das Gesamtwerk: Figurenbilder

Mit dem monumentalen Figurenbild „Die Nacht“ (1889–1890) gewinnt Ferdinand Hodler auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1898 erste Aufmerksamkeit in der deutschen Hauptstadt. Das Gemälde hatte 1891 in Genf einen Skandal ausgelöst. Seitdem gehört „Die Nacht“ zu einer Gruppe repräsentativer

Bilder, die der Künstler wiederholt zu wichtigen Ausstellungen in Europa schickt. Hodlers Werke werden bereits in seiner Zeit dem Symbolismus zugeordnet, dessen rätselhaft-träumerische Stimmungsbilder die Seele feiern. Das Berliner Publikum mit seiner preußisch-nüchternen Mentalität kann der neuen Strömung zunächst nur wenig abgewinnen und tut sich mit Hodlers Figurenbildern schwer. Uneingeschränkt positiv reagieren viele modern eingestellte Künstler*innen und Kritiker*innen. Eine Berliner Kunst- und Architekturzeitschrift schreibt 1905: „Die Werke Hodlers fallen so vollständig aus dem Kreise der übrigen Arbeiten heraus, daß man hier von einer neuen vollständigen Künstlerpersönlichkeit im monumentalen Sinne sprechen kann.“

Um 1910/11 setzt sich in Berlin der Expressionismus durch. Die Vertreter*innen der neuen Generation stellen das emotionale Erleben in den Mittelpunkt ihrer Kunst. Hodler wird ein moderner Klassiker und gilt als Wegbereiter dieser Strömung.

Monumental – Berlin entdeckt das Gesamtwerk: Porträts

Ferdinand Hodlers Porträts sind in Berlin vergleichsweise spät zu sehen. Frühe naturalistische Bildnisse stellt erstmals 1907 der Kunstsalon Paul Cassirer aus. Besprechungen der Schau heben hervor, dass gerade diese Werke genau wie die Landschaften Hodlers auch die heftigsten Gegner*innen vom „außergewöhnlichen Können dieses Mannes“ überzeugen können. Für den Genfer Maler stellen Porträts eine künstlerische Herausforderung und eine gute Einnahmequelle dar. Auch den engsten Familienkreis, Freund*innen und Bekannte hat er immer wieder dargestellt. Seine zahlreichen Selbstporträts nutzt Hodler, um unterschiedliche Stimmungslagen und Ausdrucksmöglichkeiten zu erforschen.

Für seine einfühlsamen Personendarstellungen entwickelt Hodler eine unverwechselbare Bildsprache. Dafür arbeitet er eng mit den Porträtieren zusammen. Zunächst studiert er charakteristische Haltungen und Eigenheiten. Bei der Umsetzung nutzt der Maler technische Hilfsmittel. Zum Beispiel stellt er einen mit einem Fadenraster bespannten Rahmen zwischen sich und das Modell, um Proportionen korrekt übertragen zu können. Hodlers Vorliebe für frontale Ansichten geht auf sein Interesse für Symmetrien zurück, das auch Figurenbilder und Landschaften bestimmt.

Monumental – Berlin entdeckt das Gesamtwerk: Landschaften

Ferdinand Hodlers innovative Darstellung der Alpen prägt unsere Sicht auf die Schweiz bis heute. Der Maler verzichtet auf vertikale Bildelemente, Bäume oder Felsen, die das Bildfeld seitlich begrenzen oder in es hineinführen. Auch die in der Alpenmalerei beliebten Staffagefiguren interessieren ihn nicht. Für ihn besitzt jede Landschaft bereits einen eigenen Charakter und drückt Gefühle aus. Hodler experimentiert stattdessen mit Standorten, Blickwinkeln und Ausschnitten. Wie in den Figurenbildern arbeitet er auch in seinen Landschaften mit Rhythmisierung und Symmetrien, die er als „Parallelismus“ bezeichnet, um die emotionale Wirkung zu verstärken. Bildanlagen in horizontalen Streifen betonen die Ausweitung der Landschaft über die Bildgrenzen hinaus. Ornamentale Kompositionen wie ein Oval, das er Darstellungen des Genfersees unterlegt, entsprechen seiner Idee einer großen Ordnung der Natur.

Bei seinen ersten Auftritten in der Berliner Secession setzt Hodler zunächst vor allem auf die symbolistischen Figurenbilder. Ab 1904 sind in der Künstler*innenvereinigung und in den Galerien der Stadt aber auch zunehmend seine Landschaften zu sehen. In Sammler*innenkreisen erfreuen sich vor allem diese Werke großer Beliebtheit. In der wachsenden Metropole Berlin bedienen sie die Sehnsucht nach Weite, Luft und Licht.



Ausstellungskatalog

Ferdinand Hodlers ausdrucksstarke Figurenbilder, Berglandschaften und Porträts sind Ikonen der Moderne. Bereits zu Lebzeiten fand das Werk des Schweizer Malers (1853–1918), der den Symbolismus mitgeprägt hat, international große Beachtung. Zeitgenoss*innen sahen in Hodler vor allem den Menschendarsteller, „der durch den Körper die Seele zu gestalten weiß“, so der Künstler Paul Klee 1911. Was heute kaum bekannt ist: Hodlers Weg zum Ruhm führte auch über Berlin. Neben Paris, Wien und München hatte sich die Reichshauptstadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einer der wichtigsten europäischen Kunstmetropolen entwickelt. Diese Städte boten Hodler die Chance, sein Werk über die Schweizer Landesgrenzen hinaus bekannt zu machen. Mit rund 50 Gemälden Hodlers und Werken von u.a. Lovis Corinth und Hans Thoma, die mit Hodler in Berlin ausstellten, wird erstmals seine Erfolgsgeschichte an der Spree erzählt.

Herausgeber

Stefanie Heckmann, Janina Nentwig, Thomas Köhler

Verlag

Wienand Verlag

Autor*innen

Beiträge von Stefanie Heckmann, Janina Nentwig, Diana Blome, Matthias Fischer, Niklaus Manuel Güdel, Rebecca Kruppert, Anke Matelowski, Wolfgang Schöddert

Format

28,0 cm x 21,7 cm

Seiten

240 Seiten

Abbildungen

190 farbige Abbildungen

Sprachen

Deutsch und Englisch

ISBN

978-3-940208-68-2 (Museumsausgabe)

978-3-86832-626-0 (Buchhandelsausgabe)

Preis

34,80 € (Museumsausgabe)

39,90 € (Buchhandelsausgabe)



Ferdinand Hodler, Bezauberter Knabe (Die Kindheit), um 1909,
Foto: © bpk / Städel Museum / Ursula Edelmann

Bildungs- und Rahmen- programm

**Ausführliches Programm
und weitere Angebote**
berlinischegalerie.de/kalender

Eine tiefere Auseinandersetzung mit den Werken von Ferdinand Hodler ermöglicht das umfassende Bildungsprogramm zur Ausstellung. In verschiedenen Formaten sind Besucher*innen eingeladen, Hodlers Werk, seine Malweise und kunsthistorischen Einflüsse kennenzulernen. Die Programme richten sich an Schüler*innen ebenso wie an Familien und Erwachsene. Jeden Sonntag können Eltern mit Kindern bei der 90-minütigen Family Tour die Ausstellung interaktiv erforschen. Ein Kunstgespräch in DGS (Deutsche Gebärdensprache) findet mit der Künstlerin und Kunstvermittlerin Veronika Kranzpiller für taube und hörbeeinträchtigte Besucher*innen statt. Schulklassen erfahren in kostenfreien Projekttagen und dialogischen Führungen mehr über das Leben und Werk von Ferdinand Hodler sowie über seine Zeitgenoss*innen.

Zur Ausstellung wird ein kostenfreier Audioguide in deutscher und englischer Sprache angeboten, der auch als Webversion verfügbar ist.

Im Vorfeld informieren Sie sich bitte über die aktuellen Hygienebestimmungen:
bg.berlin/hygienemassnahmen

Kontakt

Schulklassen, Gruppenführungen

Museumsdienst Berlin der Kulturprojekte GmbH
Tel +49 (0)30 24 749 888
museumsdienst@kulturprojekte.berlin
www.museumsdienst.berlin

Kontakt

Kinder, Familien und Schulklassen Atelier Bunter Jakob

Jugend im Museum e.V.
Tel +49 (0)30 50 590 771
info@jugend-im-museum.de

Kontakt

Berlinische Galerie

Christine van Haaren
Leitung Bildung und Outreach
Tel +49 (0)30 789 02 836

Katrin-Marie Kaptain
Referentin für Bildung
Tel +49 (0)30 789 02 837
bildung@berlinischegalerie.de



Foto: Pascal Rohé

Rahmenprogramm

Parallax in 5

Do 2.12., 19 Uhr

Eine choreografische Intervention von Nicola Mascia mit mehreren Performer*innen

Kosten: 15 €, 12 € (ermäßigt)

Tickets ab November auf berlinischegalerie.de/onlinetickets

Gespräche in der Ausstellung:

Hodler und der Berliner Kunstmarkt

Do 7.10., 18 Uhr

Dr. Thomas Köhler, Direktor der Berlinischen Galerie, im Gespräch mit Christina Feilchenfeldt, Expertin für den internationalen Kunsthandel um 1900

Hodler und der Symbolismus

Do 9.12., 18 Uhr

Dr. Stefanie Heckmann, Kuratorin der Ausstellung, im Gespräch mit Dr. Ralph Gleis, Leiter der Alten Nationalgalerie, Berlin

Hodler im Kunstmuseum Bern

Do 13.1.22, 18 Uhr

Dr. Thomas Köhler, Direktor der Berlinischen Galerie, im Gespräch mit Dr. Nina Zimmer, Direktorin des Kunstmuseums Bern – Zentrum Paul Klee, Kooperationspartner der Ausstellung

Weitere Informationen zur Anmeldung unter berlinischegalerie.de/kalender



Führung in der Berlinischen Galerie, Foto: Pascal Rohé

Führungen

Kurator*innenführungen

Mo 13.9., 4.10., 25.10. (mit Dolmetschung in DGS)

1.11., 6.12., 17.1.22

jeweils 14 Uhr

Im Museumseintritt enthalten

Anmeldung vor Ort

begrenzte Teilnehmer*innenzahl

Public guided tours in English

Mon 4.10., 6.12., 3.1.22 3 pm

Every Sat, 4:15 pm

Included in museum's admission

Registration on-site, limited capacities

Wochenendführungen

Jeden Sa 15 Uhr und So 15 Uhr und 16.15 Uhr

Im Museumseintritt enthalten

Anmeldung vor Ort

begrenzte Teilnehmer*innenzahl

Dialogische Führungen

Für Schulklassen Sek. I und Sek. II

60/90 Minuten

50/75 € pro Schulklasse

Begrenztes kostenfreies Kontingent

Auch in englischer Sprache buchbar,

zzgl. 10 € Fremdsprachenzuschlag

Anmeldung: Museumsdienst Berlin

Gruppenführungen

Für Gruppen

60/90/120 Minuten 60/85/110 €

(zzgl. des geltenden ermäßigten Eintritts pro Person)

Führungen auch in englischer und französischer Sprache

buchbar, zzgl. 10 € Fremdsprachenzuschlag

Anmeldung: Museumsdienst Berlin



Foto: Pascal Rohé

Programm Kinder, Jugendliche und Familien

Family Tour

Jeden So 26.9.21–16.1.22 (außer 26.12.),
14–15:30 Uhr

Wer die Malerei von Ferdinand Hodler kurzweilig entdecken möchte, sollte diese Familienführung nicht verpassen! Spielerisch wird das Museum erkundet.

Für Familien mit Kindern ab 7 Jahre, jüngere Geschwister dürfen gern mitgebracht werden.

Im Museumseintritt enthalten

Jeder erste Sonntag im Monat: Eintritt frei

Anmeldung: Jugend im Museum e.V.

Offenes Atelier

Jeden Mi, 15–18 Uhr (nicht in den Ferien)

Im Offenen Atelier werden Kunstwerke in der Berlinischen Galerie aus dem Blickwinkel der Kinder betrachtet. Künstlerische Techniken wie Zeichnung, Malerei und Modellbau werden spielerisch erprobt, um eigene spannende Ideen zu verwirklichen. Themen und Techniken wählen die Kinder selbst.

Für Kinder ab 6 Jahre

Kostenfrei Dank Unterstützung der Schering Stiftung

Anmeldung: Jugend im Museum e.V., bis 3 Tage vor dem Termin

Kunstsonntag für Familien

Jeden 3. So im Monat, 11–14 Uhr

Praktisch-kreativer Workshop für Familien zu wechselnden Themen

Ermöglicht durch den Förderverein Berlinische Galerie

Im Museumseintritt enthalten

Anmeldung: Jugend im Museum e.V., bis 3 Tage vor dem Termin



Foto: Daniel Müller

Programm Schulklassen

Schulprojekttag „Menschenbilder“

Die Figurenbilder des Schweizer Malers Ferdinand Hodler sind häufig monumental, ebenso seine Landschaftsgemälde. In einem bewegungsfreudigen Ausstellungsrundgang experimentieren die Schüler*innen mit Körperhaltungen, Gestik, Mimik und Kompositionen aus Hodlers Werk. Ausgehend von der Kunst finden sie heraus, wie weibliche und männliche Figuren in den Gemälden dargestellt sind, was diese Darstellungsweise erzählt und welche Bedeutung beispielsweise darin gelesen werden können. Im zweiten Teil des Workshops arbeiten die Schüler*innen mit Papier, Stift und Farbe. Sie fertigen eine großformatige Collage an, die Motive und kompositorische Elemente aus Hodlers Werk mit eigenen, zeitgenössischen Vorstellungen von Menschen und Landschaften kombiniert.

Für Schüler*innen ab 1. Klasse

Dauer: 180 Minuten

Kosten: 6 € pro Schüler*in (begrenzt kostenfreies Kontingent)

Anmeldung: Jugend im Museum e.V., Tel +49 30 346 271 79,
schule@jugend-im-museum.de



Foto: Pascal Rohé

Barrierefreies Programm

Kurator*innenführung zur Ausstellung „Ferdinand Hodler“ in DGS gedolmetscht
Mo 25.10., 14 Uhr

Die Führung wird simultan in Deutsche Gebärdensprache (DGS) übersetzt.

Im Museumseintritt enthalten
Anmeldung an der Kasse

Wochenendführung in DGS gedolmetscht
So 7.11., 15 Uhr

Die Führung wird simultan in Deutsche Gebärdensprache (DGS) übersetzt.

Eintritt frei (Museumssonntag Berlin)
Anmeldung an der Kasse

Kunstgespräch in DGS zur Ausstellung „Ferdinand Hodler“
So 2.1.22, 14 Uhr

Ein Gespräch mit der Kunstvermittlerin Veronika Kranzpiller lädt zum gemeinsamen Austausch ausschließlich in Deutscher Gebärdensprache (DGS) über die Ausstellung „Ferdinand Hodler und die Berliner Moderne“ ein.

Eintritt frei (Museumssonntag Berlin)
Anmeldung an der Kasse



Foto: Daniel Müller

Programm Erwachsene

Zirkeltraining:Kunst

Ferdinand Hodler

Mo 4.10.–29.11. (nicht am 1.11.), 16–17:30 Uhr

Das Zirkeltraining verbindet dieses Mal die Sammlung der Berlinischen Galerie mit Arbeiten der Ausstellung „Ferdinand Hodler und die Berliner Moderne“. Die Teilnehmer*innen sind eingeladen, anhand der Objekte einzusteigen. Sie treffen auf Werke von Künstler*innen, die mit Hodler zusammen in Berlin ausgestellt haben, darunter Lovis Corinth, Walter Leistikow, Hans Thoma und Julie Wolfthorn. In den acht Terminen werden diese Positionen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Vergleich zu Hodlers Schaffen befragt.

Leitung: Thomas R. Hoffmann, Museumsdienst Berlin
Kosten: 15 € pro Termin, inklusive Museumseintritt
Tickets unter [bg.berlin/onlinetickets](https://www.bg.berlin/onlinetickets),
begrenzt Platzkontingent
In Kooperation mit dem Museumsdienst Berlin

Vom Körper aufs Papier. Aktzeichnen für alle

Jeden So, 11–13 Uhr

Die Teilnahme ist sowohl zum gelegentlichen Schnuppern als auch in regelmäßiger Abfolge möglich. Erfahrene Künstler*innen wie auch interessierte Laien können jeden Sonntag zu Stift und Papier greifen und sich im Aktzeichnen ausprobieren oder weiterentwickeln.

Leitung: Vessela Grigorieva
Kosten: 12 € pro Termin (mit Bonuskarte jeder 10. Termin kostenfrei), Tickets unter [bg.berlin/onlinetickets](https://www.bg.berlin/onlinetickets),
begrenzt Platzkontingent

Ferdinand Hodler, Anbetung, 1893/94, Foto: © Kunsthaus Zürich



#Ferdinand Hodler

Online-Kampagne
zur Ausstellung

10.9.21 – 17.1.22

Die Berlinische Galerie nimmt die Ausstellung „Ferdinand Hodler und die Berliner Moderne“ (10.9.21 - 17.1.22) zum Anlass, in einer Serie von zehn Geschichten die spannende Biografie des Künstlers und seine bisher eher unbekanntere Verbindung zur Kunststadt Berlin zu vermitteln.

In einer Online-Kampagne wird unter anderem Hodlers Erfolgsgeschichte an der Spree erzählt und wie sein Weg zum Ruhm nach Berlin führte. Die Werke bergen außerdem zahlreiche spannende Bezüge zu seinem Lebenslauf. So bieten die Geschichten die Möglichkeit, dem Künstler persönlich näher zu kommen, mehr über seine Kindheit und Familie zu erfahren. Frauen übten eine große Anziehungskraft auf ihn aus und waren von prägender Bedeutung in seinem Leben. Die Hintergrundgeschichten werden begleitend während der Laufzeit der Ausstellung auf den Online-Kanälen des Museums unter #FerdinandHodlerBG veröffentlicht. Im Folgenden ein Auszug der ersten drei Geschichten zum Auftakt der Ausstellung:

Hodler kommt nach Berlin!

Zwei junge Menschen, eine blühende Wiese. Das Mädchen ist dem Jungen zugewandt und spitzt die Lippen wie zum Kuss. „Der Frühling“ von Ferdinand Hodler (1853–1918) ist ein poetisches Sinnbild der Jahreszeit und der Jugend, der ersten Liebe und der erwachenden Sexualität. Gleich viermal malt der Schweizer Künstler dieses Motiv und stellt es mehrfach in Berlin aus. Wie überraschend eng Hodlers Verbindungen zur Kunstszene an der Spree vor mehr als hundert Jahren waren, das ist in der Berlinische Galerie ab 10. September zu entdecken. „Der Frühling“ – er steht um 1900 auch für den Aufbruch in eine neue Zeit.

Immer ein Toter im Haus

Ferdinand Hodler wird 1853 als ältestes von sechs Kindern in Bern geboren. Die Familie lebt in einfachsten Verhältnissen. Kindheit und Jugend werden von tragischen Todesfällen bestimmt. Früh verliert Hodler beide Eltern und die vier jüngeren Brüder an Tuberkulose. 1885 stirbt auch seine einzige Schwester an der Lungenkrankheit. Der Künstler erinnert sich: „In der Familie war ein allgemeines Sterben. Mir war schließlich, als wäre immer ein Toter im Haus und als müsste es so sein.“ Später wird Hodler das Thema Tod in seiner Malerei immer wieder aufgreifen.



Der engste Kreis – Hodlers Modelle

Ehefrauen, Geliebte, Kinder, Freund*innen – Ferdinand Hodler hat seinen engsten Kreis oft dargestellt, ob im Porträt oder in symbolistischen Figurenbildern. Vor allem sein geliebter Sohn Hector steht ihm häufig Modell. Bereits als Kind begegnet er uns in Kompositionen wie „Anbetung“, einem Sinnbild für die ehrfürchtige Hinwendung des Menschen zur Natur. Obwohl der kleine Hector hier überhöht dargestellt ist, sind die porträthaften Züge unverkennbar. Gemälde wie dieses bezeugen Hodlers liebevollen Blick auf den Sohn.

Social Media

#FerdinandHodlerBG
#berlinischegalerie

Kontakt Berlinische Galerie

Ulrike Andres
Leitung Kommunikation und Bildung
Tel +49 (0)30 78 902 829
andres@berlinischegalerie.de

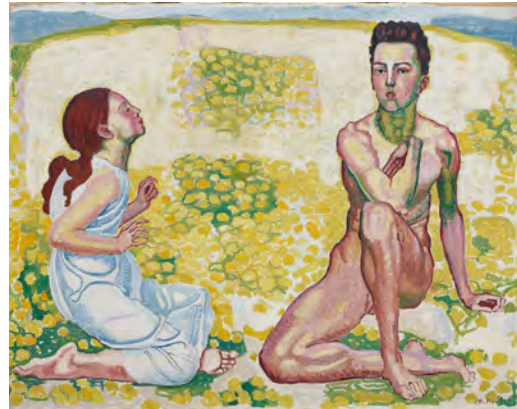
Kontakt:
Linus Lütcke
Referent Onlinekommunikation
Tel +49 (0)30 78 902 835
luetcke@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne
Kunst, Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 78 902 600
berlinischegalerie.de

Eintritt 12€, ermäßigt 9€
Mi–Mo 10–18 Uhr
Di geschlossen

BG

Pressebilder



Ferdinand Hodler, Der Frühling, ca. 1910, © Privatsammlung

Bitte beachten Sie, dass dieses Bild nicht beschnitten werden darf.



Ferdinand Hodler, Heilige Stunde, 1911, © Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte, Winterthur; © SKKG, 2020 // SIK-ISEA, Zürich (Philipp Hitz)



Ferdinand Hodler, Die Lebensmüden, um 1892, Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte, Winterthur, Foto: © SIK-ISEA, Zürich (Philipp Hitz)



Ferdinand Hodler, Der Tag, 1899-1900, Foto: © Kunstmuseum Bern



Ferdinand Hodler, Die Nacht, 1889-1890, Foto: © Kunstmuseum Bern

BG



Ferdinand Hodler, Selbstbildnis, 1916, Foto: © Kunstmuseum Bern



Ferdinand Hodler, Der Mäher, 1909/10, Foto: © Kunstmuseum Bern



Ferdinand Hodler, Zwiegespräch mit der Natur, 1884, Foto: © Kunstmuseum Bern



Ferdinand Hodler, Verwundeter Jüngling, 1883, später überarbeitet, Kunstmuseum Bern, Foto: © SIK-ISEA, Zürich (Walter Rudolf Dräyer)



Ferdinand Hodler, Bezauberter Knabe (Die Kindheit), um 1909, Foto: © bpk / Städel Museum / Ursula Edelmann



Ferdinand Hodler, Anbetung, 1893/94, Foto: © Kunsthaus Zürich



Ferdinand Hodler, Bildnis einer Unbekannten (La Conchita), um 1913, Foto: © Kunstmuseum Bern



Ferdinand Hodler, Blick ins Unendliche, Kopfstudie, 1915, Foto: © Kunstmuseum Bern



Ferdinand Hodler, Bildnis Clara Pasche-Batté, um 1916, Foto: © Kunstmuseum Bern



Ferdinand Hodler, Bildnis Giulia Leonardi (Italienerin), 1911, Foto: © Kunstmuseum Bern



Ferdinand Hodler, Fröhliches Weib, um 1911, Foto: © Kunstmuseum Bern



Ferdinand Hodler, Lied in der Ferne, 1904/05, Foto: © Kunsthalle Mannheim / Rainer Diehl

BG



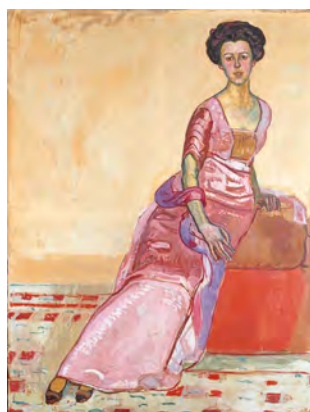
Ferdinand Hodler, Bildnis Helene Thiele, 1899, Foto: © Kunsthaus Zürich



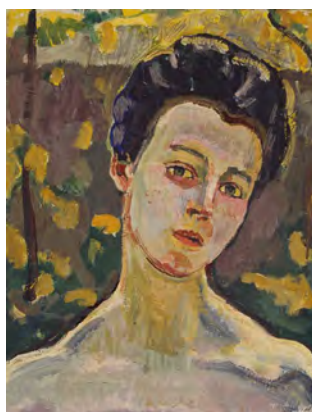
Ferdinand Hodler, Bildnis Hélène Weiglé, 1888, Foto: © bpk / Städel Museum / Ursula Edelmann



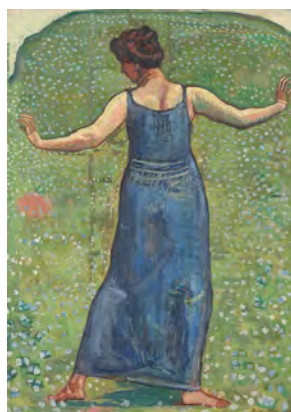
Ferdinand Hodler, Bildnis Augustine Dupin mit Hector (Mutter und Kind), 1888, Foto: © Kunsthaus Zürich



Ferdinand Hodler, Bildnis Gertrud Müller, 1911, Foto: © Kunstmuseum Solothurn Dübi-Müller-Stiftung



Ferdinand Hodler, Bildnis Gertrud Müller im Garten, um 1916, Foto: ©Kunstmuseum Bern



Ferdinand Hodler, Ergriffenes Weib, 1910, Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte, Winterthur, Foto: © SIK-ISEA, Zürich (Martin Stollenwerk)



Ferdinand Hodler, Thunersee von Leissigen aus, 1904, Foto: © Kunstmuseum Bern



Ferdinand Hodler, Sommerlandschaft (Der Kastanienbaum), um 1901, Foto: © Kunstmuseum Bern



Ferdinand Hodler, Genfersee von Chexbres aus, um 1904, Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte, Winterthur, Foto: © SIK-ISEA, Zürich (Philipp Hitz)



Lovis Corinth, Petermannchen (Porträt Charlotte Berend), 1902, Jüdisches Museum Berlin, Foto: © Roman März



Kontakt **Berlinische Galerie**

Ulrike Andres
Leitung Kommunikation und Bildung
Tel. +49 30 78 902 829
andres@berlinischegalerie.de

Kontakt **Presse**

Smith Berlin
Tom Schwarzer
Mob +49 (0)179 21 55 777
Tel +49 (0)30 609 809 715
tom.schwarzer@smithberlin.com

Kontakt **Programm**

Christine van Haaren
Leitung Bildung und Outreach
Tel +49 30 78 902 836
haaren@berlinischegalerie.de

Katrin-Marie Kaptain
Referentin für Bildung
Tel +49 30 78 902 837
kaptain@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne Kunst,
Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 30 78 902 600
berlinischegalerie.de